Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 18 (1940)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

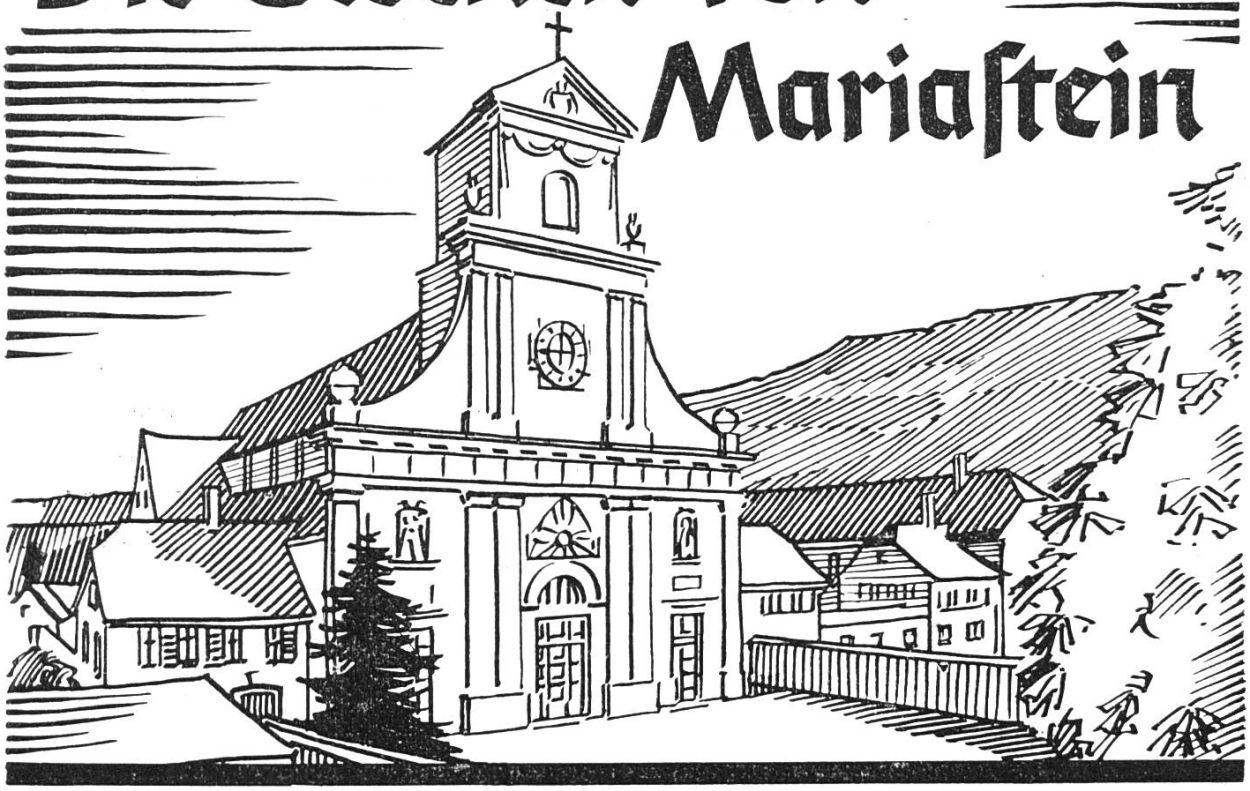
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Glocken von Mariastein



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 6 **Mariastein,** Dezember 1940 18. Jahrgang

Komm Emmanuel!

Die Kinder der Welt haben den Glauben an Gott und damit auch die Liebe zu Gott und dem Nächsten und sich selbst verloren. Der Haß triumphiert. Da müssen die Gotteskinder mit den Gerechten des alten Bundes beten, sühnen und opfern, auf daß die Irrgläubigen und Ungläubigen den Weg finden zu Christus, der da ist das „Licht der Welt" und der „Gott der Liebe". Er möge in ihnen das Licht des Glaubens und das Feuer der Liebe entzünden, damit wieder Friede werde auf Erden.

Gottesdienstordnung

21. Dez.: Sa. Fest des hl. Apostels Thomas, der an die Auferstehung Christi erst glaubte, als er die Wundmale des Herrn gesehen. ½9 Uhr: Amt in der Basilika.

22. Dez.: 4. Advents-Sonntag. Evgl. über Johannes den Täufer, die Stimme des Rufenden: Bereitet den Weg des Herrn. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

24. Dez.: Di. Vigil von Weihnachten mit kirchl. gebot. Fast- und Abstinenztag bis abends 5 Uhr. ½9 Uhr: Amt in der Gnadenkapelle.

25. Dez.: Hochheiliges Weihnachtsfest. Der Nachtgottesdienst zu Ehren der Geburt U. H. Jesu Christi beginnt erst um 2 Uhr mit Predigt und levit. Engelamt, sofern von der zuständigen Militär-Behörde die Aufhebung der Verdunkelungs-Verordnung für diese Zeit verfügt wird, was in der Presse noch bekannt gemacht würde. Nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht mit Kommunion in der Gnadenkapelle, wo ununterbrochen hl. Messen zelebriert werden bis und mit 8 Uhr. 7¼ Uhr ist daselbst das Hirtenamt. Um 9.30 Uhr ist in der Basilika das Festtagsamt (ohne Predigt). Nachm. 3 Uhr ist feierliche Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

26. Dez.: Do. Fest des hl. Diakon Stephanus, Mart., der als erster Blutzeuge sein Leben für Christus geopfert. ½9 Uhr: Amt in der Basilika. Nach demselben wird zu Ehren des hl. Stephanus Wein gesegnet und den Gläubigen ausgeteilt mit dem Segenswunsch: Trinke die Stärke des hl. Stephanus im Namen des Vaters ...

27. Dez.: Fr. Fest des hl. Ap. und Evgst. Johannes. ½9 Uhr: Amt in der Basilika. Nach demselben wird zu Ehren des jungfräulichen Liebesjüngers des Herrn Wein gesegnet und den Gläubigen ausgeteilt mit dem Segenswunsch: Trinke die Liebe des hl. Johannes im Namen des Vaters ...

28. Dez.: Fest der unschuldigen Kinder, die auf Befehl des Königs Herodes in Bethlehem und Umgebung getötet wurden in der Hoffnung, damit auch das Jesuskind zu erwischen. Aber die göttliche Vorsehung waltete wunderbar! ½9 Uhr: Amt in der Basilika.

29. Dez.: Sonntag nach Weihnachten. Evgl. von der Weissagung des Greisen Simeon und der Anbetung der Phrophetin Anna. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung Segen und Salve.

31. Dez.: Di. Fest des hl. Papstes Sylvester, Bek. 6 Uhr abends ist Segensandacht, wobei wir Gott in feierl. Te Deum danken wollen für alle empfangenen Gnaden und Wohltaten des abgelaufenen Jahres.

1. Jan.: Mi. Fest der Beschneidung Christi und Beginn des bürgerlichen Jahres. Evgl. vom Namen Jesu. Derselbe sei unser Gruß am Morgen und am Abend, beim Aus- und Eintritt ins Haus, und alles was wir tun, geschehe im Namen Jesu. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

5. Jan.: Sonntag nach Neujahr u. Fest des allerheiligsten Namens Jesu. Gottesdienst wie am Neujahr.

6. Jan.: Mo. Fest der Erscheinung des Herrn oder Dreikönigsfest. Kommt laßt uns anbeten den König, den Herrn. ½9 Uhr: Amt in der Basilika.

8. Jan.: Mittwoch: Heute wird der Gebetskreuzzug gegen die Gottlosen abgehalten. Vor- und Nachmittag ist Gelegenheit zur hl. Beicht. Hl. Messen von 6—9 Uhr in der Gnadenkapelle. Um 10 Uhr ist in der Basilika ein Amt. Darauf folgt die Aussetzung mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr ist Predigt, dann gemeinsames Sühnegebet mit sakramentalem Segen.

12. Jan.: 1. Sonntag nach der Erscheinung und Fest der hl. Familie. Evgl. vom zwölfjährigen Jesusknaben. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

15. Jan.: Mi. Fest des hl. Abtes Maurus, Schülers des hl. Ordensstifters Benediktus. Vollk. Ablaß unter den gewöhnl. Bedingungen. ½9 Uhr: Amt in der Basilika.

19. Jan.: 2. Sonntag nach der Erscheinung. Evgl. von der Hochzeit zu Kana. Gottesdienst wie am 12. Januar.

20. Jan.: Mo. Fest der hl. Märtyrer Fabian und Sebastian, Patrone gegen Pest und Seuchen. Um 7 Uhr ist ein Amt am Sebastiansaltar, an dem alle Viehbesitzer von Mariastein teilnehmen wollen.

22. Jan.: Mi. Fest des hl. Diakon u. Martyrers Vincentius, Patron der Basilika und des Klosters Mariastein. Hl. Messen sind von 6—8 Uhr in der Gnadenkapelle. Um 10 Uhr ist in der Basilika ein feierliches Hochamt.

Weihnachten — ein Fest der Freude

Einst gab es eine Nacht, durch welche als Frohbotschaft aus Engels Mund die freudige Kunde klang: „Fürchtet euch nicht, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volke zu teil werden soll: Heute ist euch in der Davidsstadt der Heiland geboren worden, Christus der Herr.“ (Lc. 2, 10 f.) Und 19 Jahrhunderte hindurch klang alljährlich aus den großen und kleinen, aus den oberirdischen und unterirdischen Gebetsräumen der christlichen Welt die gleiche Kunde weiter und sie klingt wieder auch in unsern Tagen.

„Allerliebste! Unser Heiland ist uns heute geboren worden; darum laßt uns fröhlich sein! Es schickt sich nicht, der Traurigkeit sich hinzugeben an dem Tage, der der Geburtstag des Lebens ist, jenes Lebens, welches uns die Furcht vor dem Tode genommen hat und welches uns einlädt zur Freude wegen der verheißenen Unsterblichkeit. Niemand ist ausgeschlossen von der Teilnahme an dieser Fröhlichkeit ... Es freue sich der Gerechte, denn er ist zur Himmelskrone berufen; es frohlocke der Sünder, denn Verzeihung wird ihm angeboten; es lebe der Heide wieder auf, denn er wird zu Leben eingeladen.“ Diese Worte des großen Papstes Leo (440 bis 461) liest der Priester alljährlich in der Mette des Weihnachtsfestes.

Und Freude hat sich gebreitet über den ganzen Erdkreis: Freude leuchtet aus den Augen von Vätern und Müttern und allen edlen Menschen, die zur Weihnachtszeit andern Freude schaffen wollen; Freude glänzt aus dem Antlitz des Sünders, dem Ruhe und Friede des Herzens wieder geschenkt worden ist durch das Verdienst des in der Weihnachtsnacht auf Erden erschienenen Gotteskindes: Freude ruht auch über dem leidgebeugten und schmerzdurchwühlten Erdenpilger, dem durch die Geburt des für das Kreuz bestimmten Menschensohnes Sinn und Zweck des Leides klar geworden . Wer hat diese Freude gebracht? Wer hat sie fest gegründet? Niemand anders als eben dieses Geheimnis des Weihnachtstages, gefaßt in die Worte des Johannesevangeliums: „Verbum caro factum est — Das Wort ist Fleisch geworden." (Joh. 1, 14.)

Freiwillig oder gezwungen, bewußt oder unbewußt stehen wohl alle im Banne dieser Freude. Das Ereignis jener Nacht war zu groß, zu welterschütternd, als daß es seine größeren oder kleineren Wogen nicht ins Leben eines jeden Menschen werfen müßte, der unter Christen lebt, auch wenn er sich dagegen zu wehren sucht.

Auch wenn er rufen mag: „Was? Freude? Ja, Kinder mögen sich freuen, die noch nichts von der Bitterkeit der Welt kennen gelernt. Ja freuen mögen sich jene, denen das Leben Glück und Reichtum und die Erfüllung ihrer Wünsche gegeben. Aber wir, wir Menschen dieser sturmbewegten und unheilschwangeren Zeit; aber wir Menschen, die wir Stiefkinder des Schicksals sind, wie sollen wir uns freuen, denen die Not so bitter droht? Wie können wir uns freuen, wenn wir sehen, wie der Himmel sich mit ernstem Gewölk überzogen hat und wie noch immer unheildrohenderes Gewölk heraufzuziehen scheint?"

Und doch gilt auch diesen klagenden und zweifelnden Menschen die Botschaft jener Nacht: „Ich verkünde euch eine große Freude.„ Ja, es könnte und es würde keine freudlosen Menschen geben, wenn überall und von allen die Weihnachtsbotschaft erfaßt und anerkannt würde, wenn die Klage Gottes bei Jeremias (2, 13) nicht zur bitteren Wahrheit geworden wäre: „Zweifache Sünde beging mein Volk: Mich, den Quell lebendigen Wassers, haben sie verlassen und sie haben sich Zisternen gegraben, brüchige Brunnen, die keine Wasser halten." Glück und Zufriedenheit wäre der Anteil der Völker, wenn der Großteil der Welt den nicht verworfen hätte, von der Prophet Isaias (11, 1 ff.) geweissagt hat: „Ein Reis wird aus der Wurzel Jesse sprossen und ein Blütenzweig aus seiner Wurzel. Und ruhen wird auf ihm der Geist des Herrn: der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit und erfüllen wird ihn der Geist der Furcht des Herrn."

Ja, der in jener heiligen Nacht Geborene sagt später von sich selber: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." (Joh. 14, 6.) Und in der bittern, todesernsten Stunde bezeugt er vor Pilatus: „Dazu bin ich geboren und dazu bin ich in die Welt gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen. Wer immer aus der Wahrheit stammt, der hört auf meine Worte." (Joh. 18, 37.) Und seine Wahrheit stammt aus Himmelshöhen. „Das Wort, das ihr vernehmt, ist nicht das meinige; vielmehr ist es das Wort dessen, der mich gesandt hat, des Vaters." (Joh. 14, 24.)

NEUJAHRSWUNSCH

Des Christkinds Gnade, Segen und Frieden wünscht zur Jahreswende allen Abonnenten und Lesern, allen Mitarbeitern und Gönnern der „Glocken von Mariastein"

DIE REDAKTION

Und diejenigen, die er als seine Boten in die Welt gesandt hat, um die Welt zu lehren, haben auch nicht Menschenweisheit, sondern Gottesweisheit verkündet. So schreibt der hl. Paulus, dieser große und redegewandte Verkünder des Gotteswortes: „Meine Rede und meine Predigt geschah nicht in überzeugenden Worten der menschlichen Weisheit, sondern im Erweise von Geist und Kraft. Euer Glaube sollte ja nicht auf Menschenweisheit sich gründen, sondern auf Gotteskraft. Freilich verkündigen auch wir Weisheit, aber nur für die, die dem Letzten zustreben. Jedoch nicht die Weisheit dieser Welt oder der Fürsten dieser Welt, die vergehen. Vielmehr verkündigen wir Gottesweisheit, die geheimnisvoll und verborgen ist. (1. Cor. 2, 4 ff.)

Aber nicht wenige der Menschen haben die Worte des Herrn nicht beachtet, die er im 5. Buche Mosis (13, 2 ff.) spricht: „Tritt in deiner Mitte ein Prophet oder Traumseher auf und kündet dir ein Zeichen oder Wunder an, und trifft das Zeichen oder Wunder, das er dir verkündet hat, auch wirklich ein und spricht er: Wir wollen andere Götter verehren, die du bisher nicht gekannt hast, und ihnen dienen! so höre nicht auf die Worte dieses Propheten oder Traumsehers! Denn der Herr, euer Gott, will euch prüfen, um zu erfahren, ob ihr den Herrn, euren Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele liebt. Nur dem Herrn, eurem Gott, dienet und ihn fürchtet! Seine Gebote beachtet, auf seine Stimme hört, ihm dient und ihm hanget an!"

Und so ist eben für die Menschen unserer Tage wieder eine bittere Adventszeit gekommen, eine Zeit schwerster Sehnsucht nach Friede und Freude, nach Erlösung aus tiefem Leid. Wann wird sie ihr Ende haben?

Denn, wenn nach den Worten Pius XII. in seiner Erstlingsenzyklika „die Augen und die Herzen aller, in denen noch ein Funke guten Willens glimmt, mit wachsender Eindringlichkeit sich hinlenken auf den Einzigen, von dem der Welt das Heil kommt — auf den Einzigen, dessen allmächtige und gütige Hand auch diesen Sturm (der die Welt jetzt durchtobt) Einhalt gebieten kann, —auf den Einzigen, aus dessen Wahrheit und Liebe dieser in Irrtum und Eigensucht, in Streit und Haß verkrampften Menschheit die Erkenntnisse aufleuchten und die Gesinnung sich entzünden können, die für eine Neuordnung der Welt im Geiste des Königtums Christi notwendige Voraussetzung sind."

Dieser Einzige ist in der heiligen Weihnachtsnacht vor 1940 Jahren auf der Welt erschienen; dieser Einzige hat seine beseligende Lehre ver-

Heilige Nacht

Horch, horch, der Engel Gloria
Vom hohen Himmelssaal!
Des Friedens frohe Botschaft
Für unser Jammertal.

Dem Retter Preis und Ehre,
Dem Kind auf Krippenstroh,
Der Engelchor laut singet,
So rein und weihnachtsfroh.

Der Stall zwar kalt und düster,
Wo du im Kripplein ruh'st;
Doch alles lehrt uns Liebe,
Was du, o Kind, uns tust.

Dein Kripplein ist so traulich,
Ob arm auch hingestellt,
Weil du hier weilst voll Milde,
Als Licht und Heil der Welt.

Du hältest deine Händchen
Uns Armen huldvoll hin;
Für euch, ihr Evaskinder,
Ich Mensch geworden bin.

Zu retten vom Verderben,
Des Teufels List und Macht,
Zu schenken euch die Freiheit
Aus Tod und Grab und Nacht.

Zu suchen, was verloren
Der Gnade kostbar Schatz;
Zu helfen euch zu erben
Des Himmelreiches Platz.

Wir knien mit den Engel
Und halten treue Wacht,
Wir danken mit den Hirten,
Daß du uns Heil gebracht.

Wir grüßen dich, o Jesus,
Und beten fromm dich an;
Dein Händchen mög' uns segnen,
Wie nur die Lieb' es kann.

P. A. J.

kündet. Dieser Einzige hat der von ihm gestifteten Kirche seine Lehre anvertraut mit der Zusicherung der Unfehlbarkeit, mit der Verheißung seiner beständigen Anwesenheit in ihr.

An uns, die wir guten Willen haben, liegt es, diese Lehre zu hören, ihr zu folgen, sie in unserem Leben auszugestalten. An uns liegt es, in der Weihnachtsnacht mit dem hl. Petrus das überzeugte Bekenntnis abzulegen: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn Gottes." (Joh. 6, 69 ff.) Dann wird fürwahr das Weihnachtsfest ein Fest der Freude sein, weil es uns denjenigen gebracht, der schon bei seinem Eintritt in die Welt die Freudenbotschaft durch die Engel verkünden ließ: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind." (Lc. 2, 14.) lm.

Maria — du goldenes Haus

Nicht ohne weiteres verständlich sind so manche Anrufungen der Gottesmutter in der lauretanischen Litanei. Auf einige derselben dürfte wohl ein Fest des Kirchenjahres gelegentlich ein Licht des Verständnisses werfen. So könnte das Weihnachtsfest uns die Anrufung „Du goldenes Haus" beleuchten und erklärlich machen.

"Goldenes Haus": So konnte mit vollem Rechte von jenem prunkvollen Tempel gesagt werden, den der reichste und weiseste König seines Landes, Salomon, dem Herrn zu Jerusalem gebaut hatte. Er sollte sein „das Haus Gottes und die Pforte des Himmels" (1. Mos. 28, 17), „ein Haus des Lebens und des Flehens" (1. Macc. 7, 37). Darum ward er ein Bau, so prachtvoll, wie die Welt bis dahin noch keinen gesehen. Daher wurden aus den fernsten Ländern der seltenste Marmor und das kostbarste Edelholz herbeigeholt und Gold und Silber in reichster Fülle verwendet: „Es war nichts im Tempel, was nicht mit Gold bedeckt war." (3. Kön. 6, 22.) Und doch war es nur ein Gebilde aus Menschenhand, mit menschlichen Gedanken geplant, mit Menschenkunst ausgeschmückt, in späteren Zeiten dem Zerfall und dem Vergehen preisgegeben.

„Goldenes Haus": Mit ungleich größerem Rechte verdient diesen Namen ein anderes Gebilde, geplant von Gottes Geist, geschaffen von seinen allmächtigen Händen, ausgestattet für ewige Zeiten mit dem herrlichsten Goldgestein; denn herrlicher als Gold und Silber, Edelgestein und Edelholz, die doch nur aus Erdenstaub entstanden und wieder zu Erdenstaub bestimmt sind, ist die Tugend, welche ja allein Gottähnlichkeit verleiht. Und dieses Gebilde ist kein anderes, als die hehrste der Jungfrauen, die makellose und unbefleckte Braut des hl. Geistes, die jungfräuliche Mutter des Gottessohnes. Ihr war es vergönnt die lebendige Wohnung des Allerhöchsten, des menschgewordenen Gotteswortes, durch neun Monate hindurch zu sein; ihr war es gegeben, durch ihre Gnaden- und Tugendfülle der Tempel des hl. Geistes zu sein ein ganzes Menschenleben hindurch.

Da darf es uns nicht wundernehmen, wenn sie glänzte im leuchtendsten Golde, nicht im armseligen irdischen Golde, sondern im edelsten und

lautersten Goldglanz der Tugend; daher hören wir aus Engelsmund den Gruß: „Du bist voll der Gnade!“ (Lc. 1, 28.)

In diesem goldenen Hause, da wohnte der hl. Geist mit seiner siebenfachen Gnadengabe. Im Buche der Sprichwörter steht geschrieben (9, 1): „Die Weisheit baute sich ein Haus und ließ darin 7 Säulen aushauen.“ Eine Anzahl von hl. Vätern der Kirche versteht darunter neben der Kirche mit den 7 Säulen der hl. Sakramente die allerseiligste Jungfrau, geschmückt mit den 7 Gaben des hl. Geistes:

Die Gabe der Weisheit, kraft deren Maria die Nichtigkeit und Eitelkeit der irdischen Güter erkannte und nur e i n Ziel zu erreichen begehrte: Gott, das höchste Gut; darum rufen wr sie auch an als die „weiseste Jungfrau“, als den „Sitz der Weisheit“;

die Gabe des Verstandes, mit deren Hilfe sie tiefer als alle Gottesgelehrten, ja tiefer als selbst die seligen Geister des Himmels in die unergründlichen Geheimnisse Gottes einzudringen vermochte;

die Gabe des Rates, die in zweifelhaften Fällen sie immer klar erkennen ließ, was Gottes heiliger Wille war, und die sie befähigt, auch heute d e n Menschen die „Mutter des guten Rates“ zu sein, die mit Vertrauen in ihren Nöten zu ihr kommen;

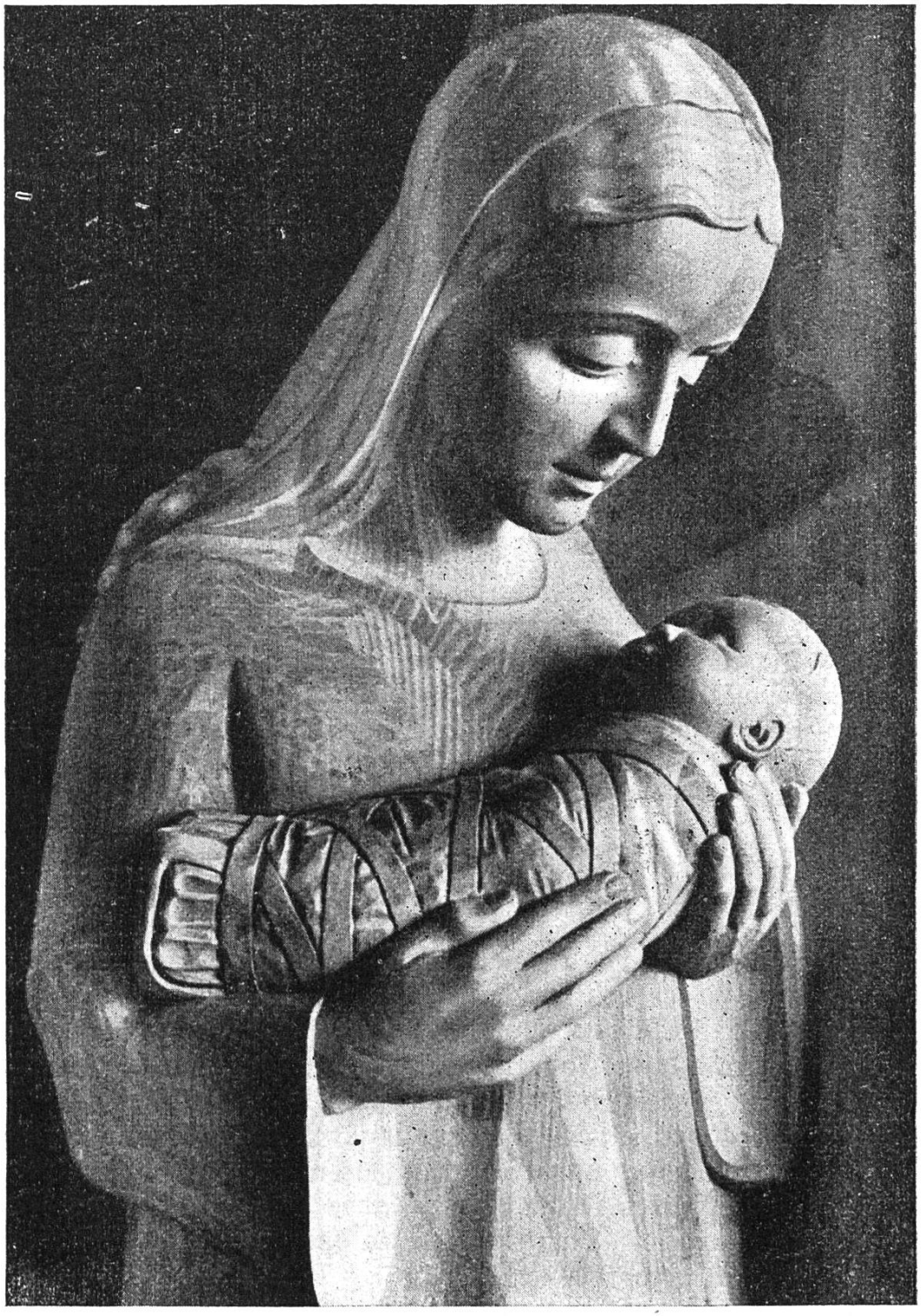
die Gabe der Stärke, die ihr in den schwierigsten Lagen und den größten Bedrängnissen ihres Lebens Heldenmut und Seelenkraft verlieh, auf daß sie nicht klagte und in ihrer Treue zu Gott nicht wankte wie der „Turm Davids“, auch nicht im niederdrückendsten Leid;

die Gabe der Wissenschaft, deren Aufgabe es ist, nicht bloß selbst zu erkennen und zu erforschen, sondern die gewonnenen Erkenntnisse auch weiter zu leiten, und kraft deren Maria jederzeit im Stande war, die von ihr geschauten und erkannten Geheimnisse und Wahrheiten der Lehre ihres göttlichen Sohnes auch andern zu vermitteln, nicht bloß den Aposteln und Evangelisten, sondern auch großen Lehrern der Kirche: einem hl. Albert dem Großen (1193—1280), der in seinem Alter bekennt: „Ich habe in meiner Jugend die Gottesmutter um Weisheit gebeten und sie hat mich erhört“; einem Suarez Franz († 1617), der wegen seiner geringen Talente und wegen seines mangelhaften Fortschrittes in der Gottesgelehrtheit beinahe nicht in den Jesuitenorden aufgenommen worden wäre, späterhin aber auf sein heißen Flehen zur Gottesmutter hin eine glänzende Leuchte der Wissenschaft wurde;

die Gabe der Frömmigkeit, die sie den vertrautesten Umgang mit Gott in Gebet und Betrachtung lehrte und im ständigen Wandel vor Gott verweilen ließ; darum verehren wir sie als das „vortreffliche Gefäß der Andacht“;

die Gabe der Furcht des Herrn, die sie Gott über alles lieben und nichts m e h r fürchten ließ als ihm auch nur im Geringsten in Gedanken, Wort und Tat zu mißfallen.

So herrschte in diesem wunderbaren, lebendigen „goldenen Hause“ die lauterste Heiligkeit, die reinste Gesinnung in jedem Wort und jeder Tat, der edelste Beweggrund für alles Tun und Lassen, das erhabenste Ziel bei allem Sehnen und Streben, die selbstloseste Opferfreudigkeit in jeglichem Kreuz und Leid.



Vielliebe Landesmutter mit dem Kindlein fein
Woll' uns in Sorg und Not Schutzherrin sein!

Holzplastik und Foto: E. Osterwalder, St. Gallen

„Goldenes Haus": So verdienen auch wir mit Recht genannt zu werden, so lange wir die in der hl. Taufe geschenkte oder im Bußsakrament wiedergewonnene heiligmachende Gnade bewahren. Golden ist dann auch der Schmuck unserer Seele, mag er auch an manchen Stellen schadhaft und abgewetzt sein. Der Heiland sagte uns: „Wenn mich jemand liebt, so wird er mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu

ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen." (Joh. 14, 23.) Darum ruft uns der hl. Paulus zu: „Wisset ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid, daß Gottes Geist in eurem Innern wohnt? ... Der Tempel Gottes aber ist heilig und der seid ihr." (1. Cor, 3, 16). Deshalb müssen auch wir bemüht sein, diesem Tempel, dem Haus unserer Seele seinen Schmuck nicht bloß zu erhalten, sondern immer mehr zu bereichern in Nachahmung des goldenen Hauses der Gottesmutter.

Wie teuer muß uns dieses Haus sein um Gottes willen, der es erbaut, mit seiner Gnade geziert, mit seiner hochheiligen Gegenwart geweiht und zu einer Schatzkammer seiner Barmherzigkeit gemacht hat!

Wie teuer muß uns dieses Haus aber auch um unser selbst willen sein! Seine Pforten stehen auch uns offen; die wärmste und die liebevollste Aufnahme wird uns dort zu teil; darum bergen wir arme Erdenpilger uns im Schutze dieses Hauses vor den Stürmen der Außenwelt und vor den leidenschaftlichen Wogen unserer Innenwelt!

O goldenes Haus, bitte für uns bei Gott, daß wir unter deinem Schutze sicher wohnen, aus deinen Schatzkammern uns bereichern und dort unter deiner Anleitung und Obhut das lautere, gediegene und edelste Gold der Heiligkeit und Vollkommenheit gewinnen, um auch unser eigenes goldenes Haus immer glänzender ausgestalten zu können! lm.

Marias Kleid

Daß die heilige Kirche und die Welt gewisse Farben als Symbole von Tugend und Laster erklärt hat, das weiß heute jedes Kind. Gelb bedeutet Neid und Falschheit, Rot die Liebe usw. Zum Kirchenschmuck hat die heilige Kirche diese Farbensymbolik in ausgiebigem Maß verwendet. Wenn wir in Mariastein die Gnadenkapelle betreten, so finden wir das Gnadenbild in wechselnder Gewandung. Bald ist Rock und Mantel rot, bald golden, bald mit bunten Ornamenten bestickt, bald wieder einfach violett. Das ändert je nach der Farbe des kirchlichen Offiziums. Durch die jetzige liturgische Schulung ist dies dem katholischen Volke ziemlich selbstverständlich geworden.

Würde ich aber fragen, warum auf diesem oder jenem Bilde Maria gerade jenes Kleid trage, so wäre manchem Gläubigen die Antwort schwer. Die meisten Menschen denken: „Wer die Gottesmutter malt, der kann ihrem Kleide wohl eine Farbe geben, wie er will." Das ist nun aber nicht ganz richtig; denn jedem Bild der allerseligsten Jungfrau liegt eine besondere Verehrung zu Grunde, die sich notwendig in der Farbenwahl des Kleides offenbart. Wir nennen das eine Bild die „Gütige Jungfrau", ein anderes „Die Zuflucht der Sünder", ein drittes „Pietà". Dieser Titel gibt dem Bilde ganz von selbst ein bestimmtes Kolorit, vielmehr noch sind die Farben in Lebensdarstellungen Marias fast selbstverständlich geworden. Natürlich gibt es keine Regel ohne Ausnahme. Ueber die Farbensymbolik, die sich in dieser Hinsicht im Laufe der Zeit herausgebildet hat, wollen wir hier einige Zeilen schreiben.

In Augsburg lebte von 1473—1531 Hans Burkmayr, der Aeltere, der es bis zum Hofmaler Kaiser Maximilians brachte. Von ihm stammt ein Bild, der Rosenkranz genannt. Auf diesem trägt Maria sieben Mal ein anderes Kleid. Als Königin der Armen trägt sie ein blaues Kleid, denn Christus hat den Armen im Geiste das Himmelreich versprochen. Den Himmel aber stellen wir uns blau vor. Als Patronin der Büßer kommt sie in „Sack und Asche", d. h. braun; die Königin der Propheten ist gelb, die der Apostel blaßrot gekleidet. Ein tiefes Rot trägt die Königin der Martyrer und das Kleid der Herrscherin der Bekenner ist grün. Die Königin der Jungfrauen aber erglänzt in Weiß.

In den meisten Darstellungen ist das Kleid der „allerseligsten Jungfrau" rosenfarbig; denn Maria versinnbildet die Morgenröte am Himmel der Menschheit. Soll die Gottesmutter als Königin vor unserem Geistesauge erstehen, geben die Künstler ihr gerne ein purpurfarbiges Kleid, wenn sie sie nicht mit goldenem Gewande schmücken wollen.

Die Darstellungen aus „Marias Kindheit" geben ihr meistens ein weißes Kleid, als Sinnbild der Unschuld. In Wirklichkeit ist aber weiß im Morgenland die Farbe der Trauer und deshalb hat Jannsens in seinen Stationsbildern auf dem ganzen Leidensweg Maria weiß dargestellt. Er tut das mit vollem Recht. — Auch alle Bilder, die der „Unbefleckt Empfangenen" geweiht sind, geben ihr ein weißes Kleid.

Das Kleid der lieben Gottesmutter im Gedanken von „Maria Heimsuchung" ist oft grün und rot gefärbt, weil die Hoffende durch Liebe ins Gebirge getrieben wurde.

In der „Himmelfahrt Marias" sehen wir das weiße Kleid mit blauem Mantel am häufigsten, weil ihr Glaube und ihre Makellosigkeit sie zur Verklärung und zur Königinnenwürde im Himmel geführt haben.

Wenn die „Gottesmutterschaft" in den Vordergrund treten soll, ist Marias Kleid rot und blau, denn ihr gilt vor allen Geschöpfen das Wort: „Selig bist Du, weil Du geglaubt hast", und der Beweggrund ihres Handelns war die reinste Liebe.

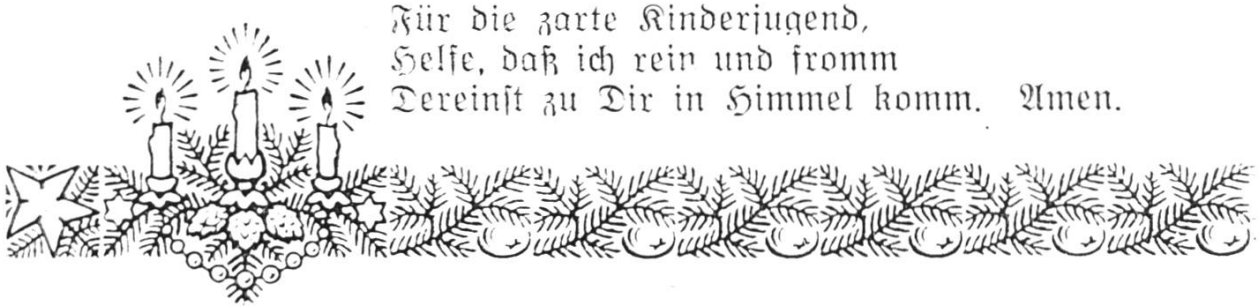
Es ist also auch der Künstler an gewisse Traditionen gebunden, wenn er will, daß der Beschauer seiner Werke auf den Grundgedanken eingehen soll. P. N.W.

Familienkreuzzug für die heilige Messe.

In einer Riesenversammlung englischer Katholiken in London wurde unlängst beschlossen, daß der Familienkreuzzug für die heilige Messe in Angriff zu nehmen sei. Die daran sich beteiligenden Katholiken geloben, wöchentlich einmal an einem nicht gebotenen Tage der heiligen Messe beizuwohnen oder sich wenigstens durch ein Familienglied vertreten zu lassen. Früher gehörte es in den katholischen Gegenden zu den Selbstverständlichkeiten, daß eine katholische Familie auch beim Werktagsgottesdienst vertreten sei. Man arbeitete länger als heute und fand doch noch Zeit für den Kirchenbesuch. Heute im Zeitalter des Achtstundentages, des freien Samstags, reicht es gerade noch am Sonntag zu einer knappen halben Stunde, um am Kreuzesopfer von Golgatha persönlich teilzunehmen.

Gebet zum Jesusknaben

Jesus, holder Gottesknabe,
Reich an jeder schönen Gabe,
Reich an Tugend und Verstand,
Warst Du an der Mutterhand,
Warst Du in der Elternhütte,
Warst Du in der Lehrer Mitte,
Stets ein Muster jeder Tugend
Für die zarte Kinderjugend,
Helfe, daß ich rein und fromm
Dereinst zu Dir in Himmel komm. Amen.



Gebetskreuzzug vom Dezember

Noch Ende November hat der Winter seine Visitenkarte abgegeben und schon anfangs Dezember mit einer recht empfindlichen Kälte eingesetzt. Dieser Umstand mag die Teilnahme am Gebetskreuzzug beim Vormittags-Gottesdienst etwas beeinträchtigt haben. In Rücksicht auf die schwache Beteiligung wurde die Aussetzung des Allerheiligsten auf Nachmittags 1 Uhr verschoben. Dann aber folgten sich die gewohnten Pilgergruppen in treuer Opferliebe zu Jesus und seiner heiligen Mutter. Um 3 Uhr schilderte der hochw. Prediger, Herr Spiritual Kälin, den 400 Opferseelen in ganz dramatischer Weise den Riesenkampf Satans gegen Michael und die guten Engel, den Kampf Satans gegen das erste Menschenpaar als Stellvertreter des Menschengeschlechtes, sowie den Kampf Satans gegen jedes einzelne Menschenkind.

Nach dem heiligen Bernhard wäre den Engeln als Treueprobe die Menschwerdung des Sohnes Gottes geoffenbart und sie zur Anbetung des „Menschensohnes" angehalten worden. Da nun hätte sich Lucifer, der Lichtträger, und sein Anhang in stolzer Selbstvergötterung geweigert, diesen zweiten „Adam" in seiner niedrigen Menschennatur anzubeten. Er wollte als reiner Geist höher sein als Gott. Seiner Rebellion gegen Gott folgte blitzschnell die Strafe, sein Sturz ins ewige Verderben.

In seinem unauslöschlichen Gotteshaß sucht jetzt Satan die Pläne und Werke Gottes zu durchkreuzen. Wohl haßte der Teufel die fehlerlose Menschennatur der Stammeltern nicht, weil er sich als Geist höher wähnte als sie. Aber er suchte dieselben zu schädigen und sündhaft zu machen, damit Christus die Menschennatur nicht annehmen sollte. Und siehe sein Plan gelingt ihm. Adam sucht sein Glück in sich selbst, fern von Gott, im Ungehorsam gegen Gott und verliert damit die Gnade und Gotteskindschaft. Nichtdestoweniger kommt der Plan von der Menschwerdung des Sohnes Gottes zur Ausführung. Dabei dient ihm in Demut, gleich den getreuen Engeln, die unbefleckt empfangene Jungfrau und Gottesmutter Maria . Bei aller Größe und Würde gibt sie gleich Michael Gott die Ehre und hilft dem „Menschensohn" die Welt erlösen. Wieder ist Satan geschlagen.

Aber auch jetzt noch gibt Satan sein Zerstörungswerk nicht verloren. Er verlegt den Kampf auf das Schlachtfeld eines jeden Menschenherzen. Auf jede erdenkliche Weise geht er darauf aus, den Menschen vom Dienst Gottes abwendig zu machen und zur Ich-Vergötterung zu verführen. Wenn er auch den geschichtlichen Christus zugibt, so leugnet er doch seine Gottheit und stellt ihn als bloßen, wenn auch genialen und heiligen Menschen hin. Den Menschen selbst lockte er im Hinblick auf seine großen geistigen Güter und Errungenschaften auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik zum Abfall von Gott, zur Selbstvergötterung. Nicht Gott soll herrschen über des Menschen Tun und Lassen, sondern der Mensch soll ohne Gott leben im privaten wie im öffentlichen Leben. Der Ausgang dieser Tragödie müßte ebenso traurig sein wie im Himmel u. im Paradies.

Wollen wir diesem schrecklichen Verhängnis nicht verfallen, so müssen wir alle den Kampf aufnehmen gegen den Geist der Finsternis. Wir müssen dem luciferanischen Schlachtruf: „Wer ist wie Gott?" das Wort Michaels zurufen: „Gott über alles!"

Der nächste Gebetskreuzzug findet nicht Mittwoch, den 1. Januar, sondern Mittwoch, den 8. Januar statt. P. P. A.

Die Heilige Schrift — die schönste Reliquie Christi.

Die Heilge Schrift ist eine lebendige Reliquie seines Geistes. Das gläubige Volk hält Wallfahrten zum hl. Rock, zum Haus von Loretto, es hält mit Recht Pilgerfahrten ins hl. Land zu den Stätten des Lebens und Leidens Christi. Doch sind das nur tote Dinge, Erinnerungsgegenstände. Mit viel mehr Eifer sollten wir Christen das hl. Buch, diesen kostbaren Brief Gottes vom Himmel, dieses Testament des Herrn, über das der Heilige Geist wie ein allwissender Testamentsvollstrecker wacht, besuchen und betrachten.

Zur hl. Gertrud sprach der Heiland in einer Offenbarung: „Suche jene Worte der Heiligen Schrift, aus denen du meine Liebe am besten herauszulesen vermagst, schreibe sie auf, lese sie oft und bewahre sie wie die hl. Reliquien. Glaube mir, meine Tochter, die teuersten Reliquien, die ich auf Erden hinterließ, sind die Worte, aus denen meine Liebe spricht, die Worte, die aus meinem Herzen geflossen sind."

Maria in den Augen des Muhamedaners.

Als Muhamed seine Religion stiftete, hat er Jesum als großen Propheten anerkannt und deshalb auch Stellung nehmen müssen zu Maria, was ihm nicht leicht fiel, da der Islam dem Frauengeschlecht die Seele abspricht.

Das Morgenland liebte es immer, die verschiedenen Erzählungen auszuschmücken, und so erzählt die muhamedanische Legende über die Jugendzeit Marias, die allerseligste Jungfrau sei nach ihrem Opfergang vom fünften Lebensjahr an im Tempel eingeschlossen gewesen und habe wundervolle Stickarbeiten hergestellt. Häufig habe man bei ihr zu jeder Jahreszeit herrliche Früchte gefunden, welche ihr Allah (Gott) auf wunderbare Weise schenkte.

Aus dieser Legende erhellt, daß die Verehrung Mariens im Morgenland im 6. Jahrhundert eine große war. P. N.W.

Ausschnitte aus Briefen

in denen das Vertrauen zur Gnadenmutter im Stein hervorleuchtet.

Ein Elsässer Internierter in der Schweiz, der an den Superior von Mariastein schrieb und Rosenkränze und Gebetbücher für ihn und seine Kameraden sich erbat, schrieb folgendes Dankschreiben, das die Leser der Glocken interessieren dürfte:

„Freudige Ueberraschung hat Ihre freundliche Zusendung bei mir und meinen elsässischen Kameraden ausgelöst ...

Wie wohl noch selten, fühlen wir uns nun in unserer Verlassenheit so innig mit der Gnadenmutter vom Stein verbunden, wie gerade jetzt. Ihr milder und wohltuender Strahl ist in unsere Männerherzen gedrungen. Im Namen unserer geliebtesten Himmelsmutter sei Ihnen daher, Hochwürden, von ganzem Herzen gedankt für alles, was uns zugestellt wurde.

Erlauben Sie uns, Ihnen anzuvertrauen, daß mehrere unter uns bereits Novenen zur Jungfrau von Mariastein abgehalten haben, damit sie uns wieder das Glück gibt, bald wieder mit unsern Familienangehörigen vereinigt zu werden. Damit die augenblicklich gepflogenen Verhandlungen betr. Repatriierung der Elsässer zu einem guten Resultat führen, um nächstens wieder in unser geliebtes Elsaßland zurückkehren zu können.

Persönlich habe ich der hl. Jungfrau versprochen, jedes Jahr mit Frau und Kindern eine Pilgerfahrt nach Mariastein zu unternehmen. Meine Freunde werden dasselbe tun. Wir geloben der Himmelsmutter, daß auch in Zukunft unser hl. Glaube durch nichts erschüttert werden kann.

Soll es uns erlaubt sein, einen einzigen Wunsch noch zu äußern, möchten wir anhalten, daß die ehrw. Mönche der Abtei während des Opfers am Gnadenaltar drunten im Felsen uns Elsässern gedenken und alle unsere Anliegen der Schmerzensmutter anheim stellen. Das wird für uns die beste Hoffnung sein. Unsern Dank wollen wir dann Maria, in der herrlichen Wallfahrtskirche, so bald als möglich selbst abstatten.

Hoffen wir, daß wir den Superior Pater Willibald dann persönlich begrüßen dürfen und bitten daher den lb. Gott, ihn in bester Gesundheit erhalten zu wollen.

Mit katholischem Elsässergruß Ihr ergebenster P. G.“

Eine Frau schreibt: „Die lb. Mutter Gottes war letztes Jahr bei einer Geburt meine Retterin.“ F. M. B.

Eine andere sandte eine Votivtafel und schrieb: „Ich mußte eine Operation machen lassen und versprach die Veröffentlichung in Ihrer Wallfahrtskirche, wenn die Operation gut gelingen sollte. Die lb. Mutter Gottes hat geholfen, drum schicke ich Ihnen dieses beiliegende Bild mit der Bitte, dasselbe an einem schönen Plätzchen anzubringen, auf daß dadurch Gott gelobt und das Vertrauen zu Maria gestärkt werde.“

Eine Protestantin schreibt: „Liebe Gottesmutter in Mariastein, hab Dank für alle empfangenen Wohltaten Halte mich auch ferner in Deinem Schutz. Bitte, Mutter Gottes, hilf auch mir.“ M. P.

In einem andern Brief steht: „Der lb Gottesmutter im Stein aufrichtigen, tief empfundenen Dank für alle Gnaden und Erhörungen deren ich in diesem Jahre wieder teilhaftig werden durfte."

In einem andern Briefe lesen wir: „Gerade letztes Jahr habe ich erfahren, wie die Gnadenmutter im Stein eine mächtige Trösterin der Betrübten ist."

Ein Herr sandte eine Votivtafel mit folgender Erklärung: „Als Beamter bin ich zu einer andern Verwaltung übergetreten und sollte im Alter von 39 Jahren noch ein Verwaltungsexamen ablegen. Ein Kopfleiden das sich einstellte und heute noch nicht behoben ist und eine starke Gemütsdepression, sowie das für die Ablegung eines Examens ungewöhnliche Alter verhinderten mich derart, daß die Aussichten auf ein Bestehen des Examens ganz unwahrscheinlich waren. Ich hielt nun eine Andacht zur Mutter Gottes und versprach, in Mariastein eine Tafel anbringen zu lassen und hatte das Glück, erhört zu werden. Ich bitte Sie, die Tafel an geeigneter Stelle befestigen zu lassen." E. B. L.

Wallfahrtschronik

21. Juli: Wallfahrt der Jungfrauenkongregation von Subingen.

15. Aug.: Fest Maria Himmelfahrt. Es hatte viele Pilger und die Prozession konnte gehalten werden.

18. Aug.: Wallfahrt der Gemeinde Egerkingen, wovon schon berichtet.

26. Aug.: Frauen und Mütter von St. Niklaus bei Solothurn mit Andacht in der Gnadenkapelle.

1. Sept.: Frauen-Wallfahrt von Walterswil-Rothacker, Mütterverein von St. Marien in Basel und Dienstbotenverein von Hl. Geist in Basel. Jeder Verein hatte seine Andacht in der Gnadenkapelle mit Ansprache der betreffenden Präsides.

2. Sept.: Theresienschule von Hl. Geist in Basel; sie kam zu Fuß, geführt von Hochw. Hrn. Prälat Mäder.

8. Sept.: Fest Maria Geburt mit Pontifikalamt Sr. Exzellenz hochwst. Hrn. Erzbischof Netzhammer. Wallfahrt der Frauen von Flumenthal, der Jungfrauen von Aeschi und des Kirchenchores Aarau. Dazu die Tagung der Lourdespilger. Nachmittags war Prozession und Krankensegnung, worüber schon Erwähnung getan.

15. Sept.: Wallfahrt der italienischen Kolonie Basel mit Predigt und Segen. Die Priesterexerzitien vom 16.—19. September waren von 32 hochw. Herren besucht.

22 Sept.: Wallfahrt der Jungfrauen-Kongregation von Liebfrauen in Zürich. 8 Uhr: Singmesse in der Gnadenkapelle. 1.30 Uhr: Andacht in der Gnadenkapelle, und noch kleine Andacht vor der Abreise um 5 Uhr. — Auch kam an diesem Tage der Kirchenchor von Möhlin. Nachmittags pilgerte die Hl. Geistpfarrei mit ihrer Tochter-Pfarrei Don Bosco mit ihren würdigen Hirten zur Gnadenmutter im Stein. Die Don Bosco-

Das wahre Christentum ist keine Buchreligion.

Es bestand viele Jahre, bevor nur ein Buchstabe des Neuen Testamentes geschrieben war. Die Predigt wurde gehalten, bevor es ein Evangelium gab; die Taufe wurde gespendet im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, bevor diese Formel bei Matthäus niedergeschrieben war; das Vater unser wurde gebetet, bevor es im Evangelium Platz fand; die Kirche hätte in Petrus ihr Oberhaupt, bevor Matthäus die Worte niederschrieb: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe. Es gab ein Christentum, das kräftig und gesund lebte, eine organisierte Kirche, bevor es ein Neues Testament gab. Aber es gab nie eine christliche Kirche und nie ein Christentum ohne Ueberlieferung. Darum ist die Ueberlieferung zeitlich die erste Glaubensquelle und sie kann auch heute nicht ausgeschaltet werden, da die Heilige Schrift nicht die gesamte göttliche Offenbarung enthält. Christus wollte die Verkündigung seiner Lehre nicht durch ein Buch, sondern durch das lebendige Lehramt seiner Kirche.

Pfarrei stiftete der Mutter Gottes eine Votivkerze, welche in der Prozession getragen wurde.

29. Sept.: Wallfahrt der Pfarrei Oberbuchsiten. Auch darüber hat unser Blatt schon geschrieben. Am Nachmittag kam in zahlreichen Scharen das Laufental, um Vaterland und Heimat dem Schutze der Gnadenmutter zu pfehlen. Die Beschreibung der Feierlichkeit ist schon erfolgt.

30. Sept.: Wallfahrt der Gemeinden des Bezirkes Dorneck.

6. Okt.: Wallfahrt der Pfarrei St. Joseph, wie auch des Marienvereins St. Marien in Basel und derjenigen von Hofstetten. Während St. Joseph seine Andacht in der Basilika hielt, beteten die Marienkinder in der Gnadenkapelle. — An den Priester-Exerzitien vom 7.—10. Okt., nahmen 30 hochw. Herren teil.

9. Okt.: Jungmannschaftswallfahrt von St. Anton in Basel mit Andacht und Predigt.

10. Okt.: Männerwallfahrt von Baselland. Es war eine prachtvolle Huldigung an die Gnadenmutter. — Vom 17.—20. Oktober fanden Exerzitien für franz. sprechende Jünglinge statt, woran 37 Herren teilnahmen.

19. Okt.: Männerwallfahrt der St. Klarapfarrei in Basel mit Kommunionmesse, später Predigt und Hochamt. Nachmittags hielten sie noch eine Andacht.

20. Okt.: Jungfrauenkongregation von St. Klara in Basel. — Vom 24.—27. Okt. wurde ein zweiter Exerzitienkurs für franz. sprechende Jünglinge gehalten, woran 42 teilnahmen.

24. Okt.: Beerdigung von H. H. P. Lorenz Eschle. Es nahmen an dieser Feierlichkeit neben den Verwandten und der Klostergemeinde zirka 30 Priester und viel Volk teil.

25. Okt.: Dritter für P. Lorenz Eschle sel.

27. Okt.: Wallfahrt der Frauen und Mütter von St. Klara in Basel.

30. Okt.: Siebenter für P. Lorenz sel. — Die Frauen-Exerzitien vom 18.—21. Nov. waren von 10 Teilnehmerinnen besucht.

Druck und Expedition: Vereinsdruckerei Laufen.